

## **Lesepredigt**

### **3. Sonntag im Jahreskreis - Lesejahr B (24. Januar 2021)**

**L1:** Jona 3,1–5.10 | **Aps:** Ps 25,4–9 | **L2:** 1 Kor 7,29–31 | **Ev:** Mk 1,14–20

---

Katastrophe! Das Wort löst Angst und Sorgen aus, ein Gefühl von Beklemmung und Bedrohung. Die Welt ist voller Katastrophen, kleine und große, und ganz viele Menschen stecken in Schwierigkeiten, die ihren Lebensweg schmerzhaft verändern. Das sagt ja auch dieses griechische Wort „kata-strophe – Umkehr, Richtungswechsel“. Meistens ist das ein erzwungener Weg in eine völlig andere Richtung, die der Mensch sich selbst nicht gewünscht und niemals freiwillig ausgesucht hätte. Wie kann ein Mensch mit solch einer Kehrtwendung seiner Wege fertig werden? Wie kommt ein Volk, eine ganze Gesellschaft zurecht, wenn eine Katastrophe alles grundlegend verändert, wenn im wahrsten Sinn des Wortes im gemeinsamen Haus kein Stein mehr auf dem anderen bleibt?

Das Markus-Evangelium ist in einer Katastrophenzeit geschrieben worden, etwa 70 n. Chr. Die Römer haben Jerusalem erobert, den Tempel zerstört, das Volk ausgeplündert, die jüdische Religion ins Mark getroffen und ihre Führung entmachtet. Da blieb in jeder Hinsicht kein Stein mehr auf dem anderen. Die junge Christenheit war davon existenziell mitbetroffen: Sie waren Juden, die an Jesus glaubten und auch ihnen war der Boden unter den Füßen weggezogen. Nach der Katastrophe der Kreuzigung Jesu hatten sie sich religiös wieder gefangen und neu orientiert. Nun das unermessliche Leid über ihre Heimat und ihre Mitmenschen und die bange Frage: Wie geht es jetzt weiter? Worauf können wir uns innerlich und äußerlich denn überhaupt noch verlassen? Was sollen wir glauben? Wie können wir leben?

Diese herausfordernden Fragen werden nicht beiseitegeschoben und auch nicht mit billigem Trost oder unsinnigen Durchhalteparolen zugekleistert. Markus beschreibt mit wenigen Worten das Fundament auf dem der Glaube an Jesus ruht. Vier Eckpfeiler benennt der Evangelist als Fundament der „Frohen Botschaft“. *Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um! Glaub an das Evangelium.* Das hat es in sich! Das ist eine Antwort auf die „Katastrophen-Meldung“ vom „Wechsel der Lebensrichtung“. Ja, die Dinge haben sich

grundlegend und katastrophal verändert. Einfach weitermachen wie bisher geht nicht. Allerdings klingt der erforderliche Richtungswechsel hier völlig anders. Nicht „katastrophe“, sondern „meta-nóeite“ steht im Evangelium. Nicht die von außen erzwungene Richtungsänderung, sondern das Um-Denken aus innerem Antrieb ist gefragt. Dem neuen Weg muss der Mensch ein neues Ziel geben, den neuen Tatsachen einen neuen Sinn, dem neuen Glauben ein neues Denken. Mit anderen Worten: Was bleiben will, das muss sich ändern. Wenn der bisherige Weg in die Sackgasse oder in den Abgrund führt, ist eine Neuorientierung ein Gebot der Klugheit und neues Denken ist die Voraussetzung für neues Leben.

In der Berufung seiner ersten Jünger zeigt Jesus, wie er sich eine sinnvolle Kurskorrektur auf dem Lebensweg vorstellt. Zwei Brüderpaare ruft er zu sich, Arbeitskollegen, die sich kennen und ihren Beruf „drauf haben“. Er ruft sie aus dem Alltag weg: „Kommt, folgt mir nach!“ Gleichzeitig gibt er ihnen einen neuen, tieferen Sinn für ihren Berufsalltag: „Ich mache euch zu Menschenfischern!“ Fischer waren sie, Fischer bleiben sie, aber in einer viel tieferen Dimension von Lebensaufgabe und Lebenserfüllung. Aus ihrem Broterwerb wird Sinnvermehrung für sie selber und für viele andere. Aus ihrem Beruf wird Berufung. Die Kehrtwende ist radikal: „Sie ließen alles zurück und folgten Jesus nach.“ Eine katastrophale Dummheit? Oder ein mutiges, hellichtiges, zukunftsfähiges Um-Denken?

Wie ist das mit uns? Wir werden sicherlich nach diesem Gottesdienst nicht hergehen, Hab und Gut verkaufen und alles verschenken, um als mittellose Wanderprediger durch die Lande zu ziehen. Das würde Probleme nach sich ziehen, die uns und anderen das Leben so richtig schwer machen würden. Es kann nicht der Sinn von Glauben sein, vermeidbare Probleme und vorhersehbares Scheitern als Lösung von Glaubensfragen hinzu stellen. Der Glaube hat einen Zwillingsbruder: den gesunden Menschenverstand. Und der sagt uns: Was von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, hat nichts mit Glauben zu tun. Umdenken darf nicht zur Katastrophe führen. Vielmehr soll sie auf eine neue Lebensqualität abzielen.

„Die Zeit ist erfüllt“, haben wir gehört. Zeit ist kostbar, weil sie begrenzt ist. Und das Leben ist wertvoll, weil es der Tod beendet. *Carpe diem – Nütze die Zeit*, das wussten schon die alten Römer. Nütze deine Zeit, in dem du möglichst viel Gutes tust und vergeude keine Zeit, in dem du Hass, Unrecht und Unfrieden in die Welt trägst oder gegen Dinge rebellierst, die du sowieso nicht ändern kannst. Sorge für deine Lebensweisheit, die dir hilft, das auszuhalten,

was dich reifer und menschlicher macht und was dich davor bewahrt, dich selber zu zerbrechen und zu zerstören. „Reich Gottes“ nennt man diese Erfahrung. Da ist etwas in mir, das mich erahnen lässt, wie Gott sich mein Leben vorstellt. Und „Zufriedenheit“ nennt man es, wenn Gottes Bild von mir mit mir selbst übereinstimmt. Schau dich innerlich immer wieder danach um und wende dich stets dem zu, was du in dir als richtig empfindest und was dir die Erfahrung vermittelt, dass deine Mitmenschen dadurch froher und glücklicher werden. Gelebtes Evangelium nennt man das, die Erfahrung, dass Menschen froh werden durch dein Denken und Tun und Kraft zum Leben finden, auch und gerade in den Katastrophen des Lebens. Diese Umkehr zum Guten, diese Hinwendung zu den Menschen, hat Jesus uns vorgelebt. Deshalb: Komm und folge ihm nach!

*Edwin Erhard*